Donnerstag, den 11. März 1943

Saar-Zeitung

Vereinigt mit Volkszeitung Lebach u. Dillinger Tageblatt — Tageszeitung für Stadt und Kreis Saarlautern

Schriftleitung und Verlag: Saarlautern, Platz der Deutschen Front 1. Fernruf für Schriftleitung, Verlag und Anzeigenannahme: Sammelruf 2041. Telegrammanschrift: Saar-Zeitung Saarlautern. Geschäftsstellen: Dillingen, Stummstraße 9, Fernruf 2041. Lebach Tholeyer Straße 11. Bezugspreis: durch Boten frei Haus monatl. RM 1.80, durch die Post RM 1.80 u. 36 Pfg. Zustellgeb.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile 0.08 RM., die 90 mm breite und 1 mm hohe Textteilzeile 0.30 RM. Nachlässe bei Wiederholungen und allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Preisliste. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Saarlautern. Schluß der Anzeigenannahme: nachmittags 5 Uhr.

Nummer 59 — Erscheinungsort Saarlautern — 72. Jahrgang

Unsere U-Boote lassen nicht locker

Vernichtender Schlag gegen die Feindschiffahrt — In fünf Tagen 23 Schiffe mit 134 000 BRT. versenkt

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 10. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Schneestürmen des Nordatlantik, der Sonnenglut des Aequators und in den Herbststürmen am Kap der Guten Hoffnung versenkten deutsche Unterseeboote in den letzten fünf Tagen in harten zähen Kämpfen 23 Schiffe mit zusammen 134 000 BRT. Weitere sechs Schiffe wurden torpediert.

*

In nur fünf Tagen wurde der neue schwere Schlag gegen die feindliche Nachschub- und Transportschiffahrt in allen Teilen des Atlantik und in den Randgewässern des Indischen Ozeans erzielt, wie das Oberkommando der Wehrmacht in seiner heutigen Sondermeldung bekanntgab. Er erhält sein besonderes Gewicht dadurch, daß er trotz widrigster Wetterumstände und sehr erschwerter Kampfbedingungen vor allem gegen stark gesicherte Geleitzüge erreicht werden konnte.

Im winterlichen Nordatlantik bei schwersten Schneestürmen bis zu Windstärke 11 in dem tropisch heißen Aequatorialgürtel des Atlantik, im Seegebiet des Kaps der Guten Hoffnung und im Indischen Ozean südlich Madagaskar, wo zur Zeit schwere Stürme herrschen, erfaßten die deutschen U-Boote insgesamt acht durch Zerstörer, moderne Korvetten und durch Flugzeuge stärkstens gesicherte Geleitzüge. Gleichzeitig waren sie erfolgreich gegen Einzelfahrer. Unter ihnen befand sich mitten im Atlantik die der Londoner Reederei Fred. Leyland und Co. gehörende „California Star" mit 8300 BRT. Dieses schnelle, 15 SM. laufende Schiff, das auf Grund seiner Geschwindigkeit ohne Obhut blieb, war voll mit Butter und Fleisch beladen. Wenn man annimmt, daß der Laderaum zur Hälfte mit Butter und Fleisch angefüllt war, dann ist der Untergang gleichbedeutend mit dem Verlust von vier Millionen Kilo Fleisch und 7,2 Millionen Kilo Butter. Das Ziel des Schiffes war England, dessen Versorgung durch diesen Ausfall schwer getroffen wurde.

Im Indischen Ozean, 7500 SM. oder 14 000 km von ihren Stützpunkten entfernt, erfaßten unsere Boote etwa 110 SM. südwestlich des südafrikanischen Hafens Durban, nur 15 SM. von der Küste entfernt, einen schwer beladenen auslaufenden Geleitzug. In zäher Verfolgung des stark gesicherten Verbandes, dessen bis über die Lademarken vollgepfropften Schiffe schwerfällig in der See stampften, wurden in harten, verbissen durchgeführten Tag- und Nachtangriffen zwei Drittel des gesamten Geleitzuges aufgerieben.

Mit der Vernichtung von 23 Schiffen von zusammen 134 000 BRT. und der Torpedierung weiterer sechs Schiffe haben die deutschen Unterseeboote erneut den Beweis erbracht, daß sie im Kampf gegen stärkstens gesicherte Geleitzüge ebenso erfolgreich sind wie gegen schnell laufende Einzelfahrer, denen vor allem die Versorgung des englischen Mutterlandes mit leichtverderblichen Lebensmitteln obliegt.

> **Stell dich in Reih und Glied,**
> **das Ganze zu verstärken,**
> **mag auch, wer's Ganze sieht,**
> **dich nicht darin bemerken.**
> **Stell dich in Reih und Glied**
> **und schare dich den Scharen,**
> **und teilst du nicht den Ruhm,**
> **so teilst du die Gefahren!**
>
> RÜCKERT

Sie reiten wie der Teufel

Kosaken kämpfen gegen Stalin — Tapfer und treu an der Seite Deutschlands — Kleinkrieg im Rücken des Feindes

dnb. (PK.), 10. März.

Der Wehrmachtbericht gab vor einiger Zeit lobend den Einsatz landeseigener Verbände im Osten bekannt. Mit dieser Erwähnung wurde der Oeffentlichkeit erneut Kunde von der Waffenunterstützung, die ein Teil der einheimischen Bevölkerung Deutschland und seinen Verbündeten im Kampf gegen den Bolschewismus zuteil werden läßt. Viele Männer der östlichen Völker, Russen, Ukrainer, Tataren, Esten, Letten und Litauer haben aus innerem Antrieb zum Gewehr gegriffen, um für Heimat und Lebensrechte zu kämpfen. Weitere Tausende sind inzwischen als Mitstreiter hinzugestoßen, die für die Zukunft Europas und zur Erhaltung ihres eigenen Volkes zu den Fahnen geeilt sind. Unter diesen sind es besonders die Kosaken und andere Söhne der Steppe, die ihrem Erzfeind Stalin und seinem System, durch das ihr Volk zur Ausrottung verurteilt war, einen erbitterten und von glühendem Fanatismus getragenen Kampf bis zum Letzten angesagt haben.

Als geborenes Reitervolk in der Hauptsache kavalleristisch eingesetzt, operieren die Kosaken mehr oder weniger selbständig in kleinen Gruppen, leisten wertvolle Sicherungs- und Aufklärungsdienste und führen darüber hinaus einen recht erfolgreichen Kleinkrieg im Rücken des Feindes, mit dem sie sich bisher hervorragend geschlagen haben. Bei Tag und Nacht sitzen sie dem Gegner im Nacken, zerschlagen durch plötzliches Auftauchen seine Bereitstellungen, stören empfindlich seinen Nachschub, überfallen kleinere Einheiten, rollen Bunker und Stützpunkte auf, kurz, sie sind überall da, wo sie nicht erwartet werden. Durch diese Art Kampfführung erzielen sie bei geringsten Verlusten größte Erfolge.

In dieser von den Sowjets schon gefürchteten Truppe, die mit elementarster Kraft und mit Schneid jede ihr gestellte Aufgabe anpackt, steckt ein Geist, in dem sich neben einem unerschütterlichen Glauben an den Sieg Deutschlands ein wilder Haß auf alles Bolschewistische paart. Denn fast jedem dieser Freiheitskämpfer hat der Bolschewismus übel mitgespielt. Bei den meisten ist die Familie enteignet und in alle Winde zerstreut worden. Väter, Mütter und Brüder leben in der Verbannung oder sind bei Zwangsarbeit verhungert oder gestorben. Sie selbst, zum Sowjetsoldaten gepreßt, liefen zu uns über und meldeten sich freiwillig zum Kampf gegen ihre Peiniger.

Anfangs nur mit einem Säbel, bestenfalls mit einer Pistole ausgerüstet, haben sie sich die Waffen, die sie brauchten, beinahe ausschließlich vom Feind geholt. Zum Teil noch in ihren alten Kosakenuniformen, mit der Pelzmütze auf dem Kopf machen sie einen guten Eindruck. Und es ist ein packendes Bild, wenn sie auf ihren Pferden über die vereiste Steppe dahinpreschen, in gestrecktem Galopp mit einer Hand schießend. Eine Augenweide für jeden Soldaten.

Die Kosaken sind Kämpfer aus Tradition. Ihre soldatische Haltung und ihre Zucht ist unantastbar. Bei ihnen steht heute noch nach altem Kosakenrecht auf Freiheit, Undiszipliniertheit, Gehorsamsverweigerung, Diebstahl und Plünderung die Todesstrafe. Die Schändung der deutschen Uniform, wenn sie diese schon tragen, ahnden sie auf die gleiche Weise. Zu ihren deutschen Vorgesetzten blicken die Kosaken auf. Sie sind für sie der Inbegriff des überlegenen geistigen Führers.

Beim Feind wie zu Hause

Viele Kosaken tragen heute bereits die Tapferkeitsmedaille für Ostvölker, die in Bronze, Silber und Gold verliehen werden kann. Diejenigen, die sie haben, sind kühne und unerschrockene Männer, die sich beim Gegner buchstäblich wie zu Hause fühlen. Nennen wir zum Beispiel den 28jährigen Terekkosaken B., der als Unterleutnant auf der Krim mit seinem ganzen Zug zu uns übergelaufen war. Er drang u. a. 20 km tief in Feindesland ein und holte aus einem von den Sowjets besetzten Dorf eine ganze Panzerbesatzung heraus und brachte sie als Gefangene ein. Ein anderer war Führer eines Sprengtrupps und hat in einer von den Bolschewisten stark belegten Stadt vor dem Haus des Kommandanten drei LKW., davon zwei mit Mannschaften, in die Luft gesprengt. Ein dritter machte auf feindlichem Gebiet mit 17 Kosaken 96 Gefangene und kam ohne eigene Verluste zurück.

In den Reihen der Kosaken stehen Jünglinge neben schon ergrauten Männern, jeder mit seinem Leben für sein Volk eintretend. Der 17jährige T. wurde viermal wegen seines kindlichen Aussehens abgewiesen. Er kam immer wieder, bis man ihn doch endlich aufnahm. Auf Pferden groß geworden, ist er einer der besten Melder im Steppengebiet geworden, reitet wie der Teufel, ist mutig und unverzagt. Als ihm einst auf einem Alleinritt das Pferd unter dem Leib weggeschossen wurde, schlich er sich zu Fuß weiter und überbrachte seine Meldung. Mit einem neuen Pferd, das er mitgehen ließ, kam er ungeschoren wieder zurück. Von den Alten soll der 45jährige Donkosak M. Erwähnung finden, der sich mit seinem 19jährigen Sohn zusammen meldete. M. hat den Weltkrieg schon mitgemacht und im Bürgerkrieg bereits gegen die Bolschewisten gekämpft. Damals wurden ihm beide Füße durch Erfrieren verstümmelt. Trotzdem ist er heute wieder dabei und reitet gegen den Feind trotz seiner Fußverletzungen.

Die Liste solcher Männer und ihrer Taten könnte beliebig weitergeführt werden. Die wenigen Beispiele genügen jedoch vollauf, um den Kosaken als einen hervorragenden Kämpfer zu charakterisieren, der als einer der ersten Vertreter der von den Sowjets geknechteten Völker des Ostens, die sich von dem Joch der Blutherrschaft Stalins zu befreien anschicken, zur Waffe gegriffen hat, um an der Seite Deutschlands gegen den gemeinsamen Feind „Bolschewismus" und für ein besseres Leben zu kämpfen.

Kriegsberichter K. Kratsch.

„Einer der schärfsten Tagesangriffe"

dnb. Genf, 10. März. Der am letzten Sonntag von deutschen Flugzeugen auf die Küstenstadt Eastbourne im Südosten Englands unternommene Angriff wird vom „Daily Expreß" als einer der schärfsten bezeichnet, den man tagsüber in letzter Zeit erlebte. Durch die abgeworfenen Bomben und durch das Feuer der Bordwaffen seien beträchtliche Schäden angerichtet worden. In allen Teilen der Stadt seien die Bomben niedergegangen, und in vielen Fällen habe man Verschüttete bergen müssen. Noch am Montag seien die Aufräumungsarbeiten nicht beendet gewesen. Am schwersten habe das Geschäftsviertel der Stadt gelitten; viele Straßenzüge seien so gut wie völlig zerstört.

Wuchtiger Luftangriff auf Hull

dnb. Berlin, 10. März. Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten in der Nacht zum 10. März einen wuchtigen Angriffsschlag gegen kriegswichtige Anlagen des an der britischen Ostküste gelegenen Humber-Hafen Hull. Der Angriff dauerte etwa 30 Minuten und war durch gute Sichtverhältnisse begünstigt. Eine große Zahl schwerer und schwerster Sprengbomben sowie große Mengen von Brandbomben verursachten eine Reihe von Großbränden, die noch aus größerer Entfernung zu erkennen waren. Mit umfangreichen Zerstörungen ist zu rechnen.

Zur gleichen Zeit bombardierten deutsche Kampfflieger mehrere Küstenorte in der Nähe der Humber-Mündung. Auch im Gebiet von Portland an der englischen Südküste wurden in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen von unseren Kampfflugzeugen angegriffen.

„England und die USA. außerstande ..."

Die Sicherheit Europas kann von den Plutokratien auf die Dauer nicht gewährleistet werden, gesteht die „Times"

dnb. Stockholm, 10. März. „Zu glauben, daß England und die USA. mit Hilfe einiger kleiner europäischer Mächte imstande sein würden, das Gleichgewicht Europas aufrecht zu erhalten und seine Sicherheit auf die Dauer zu gewährleisten, wäre heller Wahnsinn."

Zu dieser, die europäische Gegenwartslage treffend charakterisierenden Feststellung gelangt in hier zitierten Falle nicht etwa ein Blatt der Achsenmächte oder ihrer Freunde, sie finden sich vielmehr in einem Leitartikel der Londoner „Times" vom heutigen Tage. Das offiziöse britische Organ gibt damit unfreiwillig zu, daß weder Großbritannien noch die Vereinigten Staaten mit Hilfe einer wie auch immer gearteten Mächtekoalition in der Lage sein würden, der dominierenden Stellung der Achse innerhalb des europäischen Lebensraumes einen gleich starken Bündnisblock entgegenzustellen. Der Führungsanspruch, den Deutschland und Italien nach den weltbekannten Großraumthesen des Dreimächtepaktes für Europa ihrer Macht, ihrer Volkszahl und vor allem ihrer geschichtlichen und kulturellen Verdienste nach nicht nur erheben, sondern auch seit Jahren schon mit deutlich sichtbaren Erfolgen verwirklichen, wird damit nunmehr selbst von der Londoner „Times" unumwunden anerkannt. Besondere Beachtung aber verdient das Eingeständnis dieses Blattes, daß es „heller Wahnsinn" wäre, zu glauben, die angelsächsischen Plutokratien seien dazu in der Lage, die Sicherheit Europas auf die Dauer zu gewährleisten.

Die „Times" stimmt mit dieser ihrer Feststellung ausnahmsweise einmal mit der Auffassung Deutschlands und Italiens überein. Sie läuft dabei allerdings einer geschichtlichen Entwicklung hinterher, die längst vollendete Tatsachen geschaffen hat, aus denen jedoch nicht London, sondern in Berlin und Rom und darüber hinaus noch fast in allen europäischen Ländern die einzig möglichen Konsequenzen gezogen worden sind.

Moskau muß deutschen Erfolg zugeben

dnb. Berlin, 10. März. Unter dem Druck der Ereignisse bequemten sich die Bolschewisten am 8. März den Erfolg der deutschen Offensive am Donez zuzugeben und die Rückeroberung der Städte Krasnograd, Losowaja, Krasnoarmeisk, Kramatorskaja, Barwenkowo, Slawjansk und Lissitschansk durch unsere Truppen zu bestätigen. Im Kampf um diese meist unübersichtlichen von Halden, Schluchten und Fabrikanlagen durchzogenen Industriestädte verstanden es die deutschen Truppen oft, sich das Moment der Ueberraschung zunutze zu machen. So fiel zum Beispiel einem niedersächsischen Panzergrenadierregiment beim Sturm auf das dem Donez vorgelagerte Lissitschansk in die Hand. Zusammen mit unterstellten Panzern, Batterien, Panzergrenadieren und Kradschützen durchbrach das Regiment vor einigen Tagen am frühen Morgen die feindliche Hauptkampflinie und stieß tief in die feindlichen Stellungen hinein. Bei einbrechender Dunkelheit bildeten die Panzergrenadiere auf den Anhöhen vor der Stadt einen Igel und sicherten sich dort in flüchtig ausgehobenen Schneestellungen, während ein Regensturm über sie hinwegfegte und sie bis auf die Haut durchnäßte. Trotzdem traten die Männer im ersten Morgengrauen des nächsten Tages erneut zum Angriff an. Infolge des überraschenden Vorstoßes war der Gegner völlig verwirrt, so daß es ihm nicht mehr möglich war, vor der Stadt eine neue Verteidigungslinie aufzubauen. Während noch eine von Panzern unterstützte Kampfgruppe im Handstreich die vor der Stadt liegende beherrschende Höhe nahm, überwanden weitere Stoßabteilungen die feindlichen Sicherungen am Stadtrand. Sie überwältigten diese in energischem Zugriff. Dann drangen die Niedersachsen in die Stadt ein und beseitigten den hier und da noch aufflackernden feindlichen Widerstand. Die schnell herangeführten schweren Waffen fügten den über das Eis des Donez fliehenden Bolschewisten hohe Verluste zu. Der überraschend geführte Angriff brachte die Stadt bei sehr geringem eigenen Ausfall in unsere Hand.

Glückwunsch des Führers an Inoenue

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 10. März. Der Führer sandte an Ismet Inoenue aus Anlaß seiner Wiederwahl zum Präsidenten der türkischen Republik ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Terror und Lüge

K. M. Die [illegible] völlig sinnlosen Terrorangriffe der britischen und amerikanischen Luftwaffe auf deutsche Wohnviertel und Kulturstätten, der brutale Mord an Frauen, Kindern und Greisen, wird von den Briten als große „Offensiven" ausposaunt. Churchills Agitationsmaschine läuft auf vollen Touren, um dem englischen Volke und der Weltöffentlichkeit beizubringen, daß man mit diesen wahllosen Bombardements das Mittel in der Hand habe, das deutsche Volk in die Knie zu zwingen und die Kriegslage zugunsten Großbritanniens zu beeinflussen. Natürlich wollen die fingerfertigen Schreiberlinge der Londoner Gazetten ebensowenig wie die amtlichen Stellen und die Rundfunksprecher wahr haben, daß diese nächtlichen Ueberfälle nur der wehrlosen Zivilbevölkerung gelten und durchaus nicht geeignet sind, die militärische und wehrwirtschaftliche Kraft Deutschlands entscheidend zu treffen. Vielmehr reden sie ihren gutgläubigen Lesern und Hörern mit echt englischer Scheinheiligkeit ein, daß es eine nicht vermeidbare Nebenerscheinung dieser Angriffe sei, wenn dabei Wohnstätten getroffen und friedliche Menschen getötet würden. Es ginge aber, lügt man mit dreister Stirn, in jedem Falle um die Vernichtung deutscher Industrieziele. So erkühnt sich jetzt wiederum das Luftfahrtministerium über den Terrorangriff auf München zu behaupten: „In der Nacht des Dienstags unternahmen Flugzeuge des Bomberkommandos einen schweren Angriff auf Industrieziele (!) in München." Daß der Angriff wie bei allen vorherigen Einflügen auch diesmal wieder Kirchen und Krankenhäusern und nicht zuletzt Kulturstätten, die der ganzen gesitteten Menschheit heilig sind, gegolten hat, daß die britischen Flieger nicht um Haaresbreite von den bisher geübten Methoden abgewichen sind, erhellt eindeutig aus der sachlichen Feststellung des OKW. Das Mäntelchen, das London sich umhängt, ist mehr als fadenscheinig!

Aber schließlich ist eine „Offensive" gegen Frauen und Kinder ja kein Ruhm für Soldaten; das fühlt man auch jenseits des Kanals, und deswegen bemühen sich die Kriegsverbrecher krampfhaft, für die ungeheure Blutschuld, die sie mit solchen „Offensiven" auf sich laden, einen Rechtstitel beizubringen. So läßt sich die großspurige Erklärung des Senders London verstehen, der angab: „Die andauernde RAF.-Offensive gegen das deutsche Verkehrswesen hat die deutsche Regierung gezwungen, allen Verkehr auf den Eisenbahnen mit Ausnahme von dem aus militärischen Gründen zu verbieten."

Komisch, daß wir davon noch nichts gemerkt haben! Churchill und seine sauberen Genossen könnten das Lachen nicht halten, wenn dem wirklich so wäre! Die faustdicke Zwecklüge jedoch zeigt erneut die eklatante Verlogenheit der englischen Agitation, die in der Wahl ihrer Mittel ebenso wenig Skrupel hat wie die Bomberkommandos in der Wahl ihrer „militärischen" Ziele.

Das deutsche Volk aber läßt sich, auch in den luftbedrohten Gebieten, weder durch den Terror von Churchills Fliegern noch durch die Lügenmärchen Londons in seiner Haltung beeinflussen. Dem Terror stellt es seine Entschlossenheit entgegen, und die Giftpfeile aus der Churchillschen Lügenzentrale schüttelt es von sich ab, wie man sich von allem Ungeziefer befreit.

Todesurteile in Indien

„Moment Darling, ich habe noch einen Vertrag zu unterschreiben!"

Karikatur: Bradtke-Dehnen-Dienst

Das deutsche Volk verstand den Ruf der Stunde

Tat- und Opfergemeinschaft — Freiwillige Bereitschaft, noch mehr zu leisten und intensiver zu arbeiten

dnb. Berlin, 10. März. Der Ruf zum totalen Krieg ist im ganzen deutschen Volk verstanden worden. Der leidenschaftliche Ernst des Appells, mit dem Reichsminister Dr. Goebbels im Sportpalast vor die Nation trat, fand einhelligen Widerhall und hat sich inzwischen tausendfältig in die Tat umgesetzt. Aus allen Gauen des Reiches und aus allen Teilen der Bevölkerung liegen erhebende Beweise für den Opfersinn und die entschlossene Einsatzbereitschaft unseres Volkes vor, alles zu geben, um den totalen Sieg zu erlangen. Ueber die in den verschiedenen Gesetzen der jüngsten Zeit erlassenen Verpflichtungen hinaus hat die freiwillige Bereitschaft, noch mehr zu leisten, und noch intensiver zu arbeiten, vor allem in der Rüstungswirtschaft bereits zu großen Erfolgen geführt. Die Wege, die das deutsche Volk für die Betätigung seines Opfersinnes fand, werden für die kommende Zeit der Arbeit für den Sieg beispielgebend sein. Ganze Belegschaften von Rüstungsbetrieben in allen Teilen des Reiches haben an den vergangenen Sonntagen zusätzliche Schichten eingelegt, mit dem ausgezeichneten Ergebnis, daß die Leistungen an diesen Tagen das durchschnittliche Tagesergebnis der vorangegangenen Woche weit übertrafen, obwohl die Leistungen der Männer auch bisher schon sehr groß waren.

„Geschlossene Belegschaft leistet nächsten Sonntag zusätzliche Panzerschicht. Stellen Lohnsumme hierfür einschließlich Sonntagszuschlag dem Führer für neue 6. Armee zur Verfügung."

Solche und ähnliche Telegramme sind in diesen Tagen im Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, im Propagandaministerium, bei der Deutschen Arbeitsfront und vielen anderen Führungsstellen des Staates und der Partei in großer Zahl eingegangen.

In einem westdeutschen Gau legten die Bergmänner, die bereits seit Kriegsbeginn eine verlängerte Schichtzeit fahren, eine zusätzliche „Waffenschicht" ein, bei der auch Arbeiter und Angestellte, die sonst über Tage arbeiten, mit in die Gruben fuhren. Die durch diese zusätzliche Arbeit erzielten Lohnsummen haben sie ausnahmslos dem Reich für die Rüstung zur Verfügung gestellt.

In Tausenden von Briefen, die von Volksgenossen aller Kreise in diesen Wochen eingehen, finden sich solche und ähnliche Stellen: „Leider falle ich nicht mehr unter das Arbeitspflichtgesetz; aber ich will nicht zurückstehen. Ich habe mich freiwillig in eine Rüstungsfabrik gemeldet."

Diesen Beispielen freiwilliger Hilfsbereitschaft stehen tausend andere gleichwertiger Art zur Seite. So haben zahlreiche Hausfrauen mit kleineren Haushalten in letzter Zeit ihre Hausgehilfinnen bereits an kinderreiche Familien oder an die Rüstung abgegeben. Viele werden ihrem Vorbild noch folgen; denn keiner ist mehr für eine Arbeit zu gut, wenn sie auch nur zu einem winzigen Bruchteil zur Erringung des Sieges beiträgt.

Wie ein großer Aufbruch geht es in diesen Wochen durch das ganze deutsche Volk. Alle haben den Ruf der Stunde verstanden, und wenn einmal der Ehrenbericht über die Opferwilligkeit der Heimat im Kriege erstattet werden wird, dann werden die Leistungen, die das schaffende Volk in diesen und in den kommenden Monaten freiwillig und zusätzlich vollbringt, mit besonderem Vorrang an der Spitze stehen.

Stalin ist „undankbar" / USA.-Botschafter fährt massives Geschütz auf

Der USA.-Botschafter bei Stalin, Admiral Stanley, kam vor einigen Tagen von Kuybischew, wo sich die bolschewistische Regierung sicherheitshalber noch immer aufhält, nach Moskau und versammelte sofort die englischen und amerikanischen Preßvertreter um sich. Ihm war, wie man so schön sagt, „der Stehkragen geplatzt". Die Wut darüber, daß die Sowjets die amerikanische Hilfe nicht anerkannten, führte zu einer gewaltigen Explosion dieses Botschafter-Admirals und die Zuhörer mögen wohl das Wortspiel Bismarcks nachgefühlt haben, der den Unterschied zwischen einem Botschafter und einem Gesandten dahin erläuterte, ein Gesandter sei nicht immer ein geschickter. Und ein Botschafter? Auf jeden Fall trat Admiral Stanley nicht in die Fußtapfen des ersten Botschafters der USA. am Zarenhofe, der sich vor der Zarin auf die Knie warf und ihr untertänig die Füße zu küssen versuchte, sondern sprach frisch von der Diplomatenleber weg.

Reuter berichtet ausführlich über diesen Zorn des rasenden Ajax-Stanley. Danach machte der Botschafter in Hemdsärmeldiplomatie. Er beklagte sich zunächst darüber, daß die Sowjetpresse bisher kein Wort darüber gebracht hätte, daß Stalin nicht nur Lieferungen auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes erhalten hätte, sondern auch durch das amerikanische Rote Kreuz und durch die amerikanisch-bolschewistischen Unterstützungsgesellschaften. Einige Sowjetgenerale hätten kürzlich ausländischen Berichterstattern gegenüber sich darüber beklagt, daß die USA. überhaupt nichts lieferten, und Stanley fügte hinzu: „Sie erhalten massenhaft Kriegsmaterial. Wenn es die Front nicht erreicht, so weiß ich nicht, was sie damit anfangen." In Wirklichkeit mag sich Stanley einmal bei den Fischen erkundigen, wo das Kriegsmaterial geblieben ist. Aber das waren nur die sicherlich nicht höflichen Einleitungen zu noch viel schwereren Bombardements der Nutzlosigkeit. Stanley sagte nämlich weiter, das Sowjetvolk werde nicht unterrichtet, weil die Sowjetbehörden hierzulande u. im Auslande den Eindruck erwecken wollen, daß sie den Krieg allein führen; sie scheinen den Wunsch zu haben, glaubhaft zu machen, daß sie den Krieg mit ihren eigenen Mitteln führen, statt die Hilfeleistung irgendeines anderen anzuerkennen", und das fand Stanley nicht schön gehandelt. Aber damit berührte er in Wirklichkeit die Zündschnur der Sowjetbombe....

Denn die ganze Diskussion zwischen den USA. und den Sowjets — England scheidet schon längst aus — dreht sich darum: wird der Bolschewismus nach Roosevelts Plänen tanzen oder wird er aus der Reihe tanzen? Als Churchill und Roosevelt in Casablanca berieten, fehlte der wichtigste Mann, Stalin. Er ließ sich nicht einmal entschuldigen. Er gab bekannt, daß die Sowjets den Krieg allein führen müßten und so gleich... Aber diese Schlußfolgerung zog er nicht sofort, sondern ließ durch die „Prawda" ziemlich unverblümt erklären, die Sowjets hätten Kriegsziele, die fernab denen der Plutokratien lägen, also auf die totale Bolschewisierung Europas, d. h. auf dessen Ausmordung, hinzielen. Wir wissen seit langem in Deutschland, daß diese Extratour Stalins den ganzen dummdreisten Weltbeherrschungsplan Roosevelts auseinanderriß, daß auch die Atlantik-Charta dabei die Rolle eines Fetzens Papier spielte. Die unruhig gewordenen Emigranten in London wurden unwirsch zur Ruhe gerufen, und vor allem die USA.-Meinungsmacher um Roosevelt boten Stalin alles Mögliche an, wenn er sich nur erklären wolle. Es ist bezeichnend, daß diese Kriecherei so weit geht, daß nicht nur der komische USA.-Vizepräsident Wallace Stalins Stiefel küßt, sondern daß von Washington aus den ibero-amerikanischen Staaten gut zugeredet wird, in der Unterwühlung ihrer Fundamente durch den Bolschewismus doch um alles in der Welt nichts anderes zu sehen als eine demokratische Geste Stalins. Was schern schon Roosevelt die Sorgen der kleinen Staaten Europas vor der Ausrottung ihrer Kultur durch den Bolschewismus! Er ließ ihnen versichern, sie könnten ihr Heil nur darin finden, daß sie sich ihrem Mörder an den Hals würfen. Damit aber war eigentlich ganz offen zugegeben, daß für die Rettung Europas vor den bolschewistischen Horden kein englisches oder amerikanisches Machtwort durch die Waffen gesprochen werden würde, daß tatsächlich allein die Achsenmächte die Retter Europas sind.

Wie gesagt, alle Mittel, selbst die erniedrigendsten, halfen Roosevelt und Churchill und ihren Jüdischen Leibjournalisten nichts: Stalin blieb schweigsam und gab keinerlei Zeichen des Entgegenkommens, ja, die Sowjetbevölkerung weiß nach dem USA.-Botschafter Stanley nicht einmal, daß die USA. und England Stalin Waffen geliefert hätten. Damit wird eigentlich das ganze Gewäsch aus Washington, Stalin handele nicht als blutiger Bolschewist, sondern etwa wie ein sanfter, guter Mann, der durch die bösen Deutschen angegriffen worden sei, erledigt, und damit fällt der ganze Schwindel zusammen, der Rooseveltschwindel, nach dem die Bolschewisten in Wirklichkeit nichts anderes wollten, als zum Frieden der Welt und zur Erhaltung der Kultur beizutragen.

Weiterer Raumgewinn bei Charkow

Starke sowjetische Angriffe im Raum von Orel unter ungewöhnlich schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 10. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront hat das anhaltende Tauwetter die Kampfhandlungen bis auf örtliche Gefechtstätigkeit eingeschränkt. Dagegen gewinnt der deutsche Angriff westlich und nordwestlich Charkow weiter Raum. Trotzdem der Feind schnell vorgeworfene Truppen ins Gefecht warf, die sich in erbitterten Gegenangriffen verbluten, erreichten unsere Angriffsdivisionen ihre Tagesziele.

Im Abschnitt von Orel setzte der Feind auf breiter Front zu neuen starken Angriffen an, die wieder mit ungewöhnlich schweren blutigen Verlusten abgeschlagen wurden.

In die planmäßige Absetzbewegung im Mittelabschnitt der Ostfront versuchte der Gegner mit starken Kräften erfolglos einzubrechen. Eine deutsche Division schoß hierbei 17 Panzer ab und zählte 2000 gefallene Sowjets vor ihren Stellungen. Die Stadt Belyj wurde in der vergangenen Nacht planmäßig und für den Feind überraschend geräumt.

Der Ansturm des Feindes gegen unsere Stellungen bei Staraja-Russa ließ gestern an Stärke gegenüber den Vortagen nach. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten.

Starke Verbände der Luftwaffe führten an den Schwerpunkten der Kampfhandlungen wuchtige Schläge gegen Stellungen, Marschkolonnen und den Nachschub des Feindes.

Auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Bei einem Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Algier wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe in Brand geworfen.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein, ohne Bomben zu werfen. In der Nacht griff die britische Luftwaffe die Stadt München an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden in Wohnvierteln, mehreren Krankenhäusern, Kirchen und anderen Kulturdenkmälern größere Schäden. Auch auf mehrere Orte Westdeutschlands wurden vereinzelt Sprengbomben abgeworfen. Sie verursachten geringen Gebäudeschaden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 12 feindliche Bombenflugzeuge ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten einen wirkungsvollen Tagesangriff gegen die südenglische Stadt Worthing durch. In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände der deutschen Luftwaffe bei guter Sicht die Stadt Hull. Andere Kampfflugzeuge griffen Hafenstädte an der englischen Südküste an. Von diesen erfolgreichen Angriffen kehrte ein Flugzeug nicht zurück.

Vor der niederländischen Küste griff ein Verband britischer Schnellboote ein deutsches Geleit an. Die Sicherungsstreitkräfte wehrten den Angriff ab, versenkten drei feindliche Schnellboote und schossen zwei weitere in Brand.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 10. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Tunesienfront nichts zu melden. Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Hafen von Algier an. Sie erzielten Treffer auf Hafenanlagen und beschädigten einen mittelgroßen Dampfer.

Zwei Flugzeuge des Verbandes, der in der Nacht zum 9. März Bomben auf Palermo geworfen hatte, wurden von der Bodenabwehr bei Porto Empedocle abgeschossen.

Sumner Welles rüffelt Standley

dnb. Berlin, 10. März. Die Erklärungen Standleys haben in Washington einen ziemlich sensationellen Eindruck gemacht und eine beträchtliche Nervosität hervorgerufen. Die nordamerikanische Oeffentlichkeit ist über die Erklärung ihres Botschafters, d. h. ihres ersten Experten über die verbündete Sowjetunion, betroffen. Die Sorge vor dem schlechten Eindruck dieser Feststellung in der Welt erklärt die Geschäftigkeit, mit der man in London und Washington versucht, die peinliche Angelegenheit des Zwischenfalls möglichst schnell aus der Welt zu schaffen. Der Unterstaatssekretär im Außenamt, Sumner Welles, behauptet, daß alles, was Standley ausgeführt habe, ohne vorherige Rücksprache mit der USA.-Regierung und ohne Washingtoner Weisungen gesagt wurde. Die Vorsitzenden der auswärtigen Ausschüsse des Repräsentantenhauses und des Senats, Bloom und Conally, beteuern, daß die ganze Angelegenheit sehr bedauerlich sei und daß die Verschiffung von Waffen und Munition und anderen Lieferungen durch diesen Zwischenfall keinen Aufschub erleiden dürfte. Bloom fügte hinzu, er habe sowjetische Zeitungen durchgesehen und gefunden, daß sie sehr ausführliche Berichte über die amerikanische Hilfe für die Sowjets gebracht haben.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 10. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ernst Rupp, Kommandeur einer Jägerdivision; Hauptmann Franz Liß, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment.

Ritterkreuzträger Kult gefallen

dnb. Berlin, 10. März. Am 22. Februar 1943 fand an der Spitze seines württembergisch-badischen Jägerbataillons, Oberleutnant d. R. Josef Kult, im Zivilberuf Lehrer in Urlau im Allgäu, den Heldentod. Er erwarb sich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 23. August 1942 bei den Kämpfen im Westkaukasus.

Deutsche Professoren nach Istanbul berufen

Die Universität Istanbul hat für den Aufbau ihrer sprachwissenschaftlichen Abteilung drei neue Lehrstühle geschaffen und auf ihre Zahl damit auf fünf erhöht. Für diese neuen Lehrämter erhielten drei deutsche Professoren Berufungen: der Wiener Professor Dr. Ernst Diez für islamisch-türkische Kunst, Professor Hennig Brinkmann für deutsche Philologie und Professor Kranz für griechische Philosophie.

Aus der Kreisstadt

Dank an die toten Helden

Auf persönlichen Wunsch des Führers hat einst das Winterhilfswerk des deutschen Volkes den Eintopfsonntag als besonders ergiebigen Sammeltag eingeführt. Inzwischen ist aus dem Eintopfsonntag der Friedens- und Aufbaujahre der Opfersonntag des Krieges geworden, an dem der Appell an die Schicksalsverbundenheit unserer Gemeinschaft mit besonderer Eindringlichkeit in die deutschen Lande gerufen wurde. So steht denn auch das Ergebnis der Opfersonntage jeweils an der Spitze aller WHW.-Sammlungen. Allein die Opfersonntage des letzten Kriegswinterhilfswerkes erbrachten 257 Millionen Reichsmark, das ist fast die Hälfte mehr als im Winter 1940/41. Auch in diesem Winter sind die Ergebnisse der Opfersonntage nachweislich weiter gestiegen. So hat sich hier wie auf allen anderen Gebieten gezeigt: Je größer die Anforderungen sind, die das Schicksal an die deutsche Nation stellt, um so stärker ist die Kraft und der Opferwille unseres Volkes.

Diese steigenden Ergebnisse der Opferleistung des gesamten Volkes sind aber heute vor allem für unsere Feinde ein Barometer für den Siegeswillen des deutschen Volkes. Mögen unsere Feinde ruhig auf ein zweites 1918 warten, jeder Deutsche weiß: diesmal ist die Heimat der Front würdig. Auf den totalen Einsatz wird und muß darum auch der totale deutsche Sieg folgen. Und wenn uns am Heldengedenktag zum letztenmal in diesem Winter die Sammellisten für den Opfersonntag vorgelegt werden, dann wollen wir diesen unseren unzerbrechlichen Siegeswillen und damit zugleich den Dank an unsere toten Helden durch eine besonders markante Abschlußspende dokumentieren.

Saarlautern, 11. März 1943

Feldpostvermittlung der Reichsfrauenführung eingestellt

Die Reichsfrauenführung gibt bekannt, daß sie ab sofort Feldpostvermittlung zwischen Front und Heimat einstellt. Da durch geeignete Maßnahmen der Partei dafür gesorgt ist, daß Soldaten ohne Angehörige ausreichend betreut werden, entsteht für sie daraus kein Nachteil. Der Vorrang bei der Postbeförderung, insbesondere in den Osten, gehört zur Zeit den Familienbriefen.

Nutzungsschäden in eigengenutzten gewerblichen Räumen

In der Nutzungsschädenanordnung ist lediglich der Mietwert einer durch einen Schadenfall unbenutzbar gewordenen Wohnung im eigenen Hause einem entschädigungsberechtigten Einnahmeausfall gleichgestellt worden. Es handelt sich hierbei um die Sonderregelung eines Falles, in dem nach der allgemeinen Regelung der Nutzungsschäden eine Entschädigung nicht gewährt werden konnte. Der Präsident des Reichskriegsschädenamtes hat in einem Bescheid klargestellt, daß eine ausdehnende Anwendung dieser Sonderbestimmung auch auf eigengenutzte gewerbliche Räume abgängig ist, zumal allgemein die Regelung der Nutzungsschäden eine Durchbrechung des Grundsatzes bedeutet, daß für kriegsbedingte Vermögensschäden eine Entschädigung nicht gewährt wird. Soweit der Nutzungsberechtigte Ersatzräume beschaffen muß und ihm dadurch zusätzliche Ausgaben entstehen, kann hierfür eine Entschädigung erfolgen. Gegebenenfalls können auch Beihilfen beantragt werden.

Die neuen Sätze für Lehrverhältnisse

Zwischen 30 und 85 RM.

In seiner Anordnung zur Vereinheitlichung der Erziehungsbeihilfen und sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anlernlinge in der privaten Wirtschaft hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Sätze zwischen 30 und 85 RM. monatlich vorgeschrieben. Die Erziehungsbeihilfe ist in ihrer Höhe nicht nur nach Ortsklassen, sondern auch nach dem Alter bei Beginn des Berufserziehungsverhältnisses gestaffelt. Es werden jedoch für diese Vereinheitlichung nur zwei Ortsklassen im ganzen Reichsgebiet gebildet: zur Ortsklasse 1 gehören lediglich die Stadtgemeinden Berlin und Wien sowie die Hansestadt Hamburg; alle übrigen Gebiete gehören zur Ortsklasse 2. Die Erziehungsbeihilfe beträgt einheitlich für alle Lehrlinge und Anlernlinge monatlich brutto:

Bei Beginn des Berufserziehungsverhältnisses vor Vollendung des 16. Lebensjahres im ersten Jahr in Ortsklasse 1 30 (dreißig), in Ortsklasse 2 25 (fünfundzwanzig) RM. Im zweiten Jahr 40 (vierzig) bezw. 35 (fünfunddreißig) und im vierten Jahr 60 (sechzig) bezw. 55 (fünfundfünfzig). Bei Beginn des Berufserziehungsverhältnisses nach Vollendung des 16., aber vor Vollendung des 18. Lebensjahres liegen die Sätze zwischen 35 (fünfunddreißig) und 60 (sechzig) RM. Nach Vollendung des 18., aber vor Vollendung des 21. Lebensjahres zwischen 45 (fünfundvierzig) und 70 (siebzig) RM.

In einer Reihe von Berufen, so bei den Schmieden, Formern, Metallhüttenwerkern, Maurern, Zimmerern, Dachdeckern, Pflasterern, Steinmetzern erhalten die Lehrlinge und Anlernlinge zu den Erziehungsbeihilfen noch einen Zuschlag, je nach dem Alter, von 10 bezw. 12 bezw. 16 RM. monatlich brutto. Wir Kost und Wohnung vom Unternehmer gewährt, oder bezahlt, so ist ein Taschengeld zwischen 4 und 14 RM. monatlich, je nach dem Alter, zu geben. Leistet ein Lehrling oder Anlernling regelmäßig Mehrarbeit, so ist jede über die 48stündige Wochenarbeitszeit hinausgehende Arbeitsstunde besonders zu vergüten, und zwar mit je einem Hundertstel der Erziehungsbeihilfe.

Wie bereits amtlich mitgeteilt, werden Lehr- und Anlernverträge, die vor dem 1. März 1943 begonnen wurden, durch die neue Anordnung nicht berührt. Vom Standpunkt des Lohnstopps bestehen jedoch gegen eine Erhöhung der Leistungen auf die neuen Sätze keine Bedenken.

3 (7) % Anleihe des Bistums Trier. Der Treuhänder dieser Anleihe gibt, wie die Frankfurter Zeitung meldet, bekannt, daß das Bistum Trier die noch in Umlauf befindlichen Obligationen zum 1. Juli ds. Jrs. zur Rückzahlung gekündigt hat.

NSV. im Kriegseinsatz

Aufnahme der Kinder der zum Arbeitseinsatz kommenden Mütter und Eltern in den NSV.-Kindergärten

Der Aufruf des Generalbevollmächtigten des Führers für einen totalen Arbeitseinsatz aller deutschen Frauen und Männer ist gleichzeitig eine Verpflichtung für die NS.-Volkswohlfahrt, ihre Kindergärten in erhöhtem Maße in den Dienst dieser so kriegswichtigen und kriegsentscheidenden Maßnahme zu stellen. Viele Mütter und Eltern sind bereits zum Arbeitseinsatz gekommen oder aber haben in nächster Zeit damit zu rechnen.

In allen diesen Fällen hat die NSV. die Verpflichtung übernommen, die Klein- und schulpflichtigen Kinder dieser Berufstätigen während ihrer Abwesenheit vom Haushalt in ihren Kindertagesstätten aufzunehmen. Die NSV. verfügt im Kreis Saarlautern über annähernd 50 Kindergärten und ist damit in der Lage, diese Sorge unseren Müttern weitgehendst abzunehmen. **In erster Linie für eine Aufnahme kommen die Kinder unserer arbeitenden Mütter und Eltern** in Frage, soweit darüber hinaus noch Platz vorhanden ist, können auch die übrigen Kinder in die Kindergartenbetreuung aufgenommen werden. Es kann daher vorkommen, daß Kinder von Müttern und Eltern, die nicht berufstätig sind, zurückbleiben müssen. Es wird erwartet, daß derartigen evtl. Fällen das notwendige Verständnis entgegengebracht wird. Soweit es die Notwendigkeit ergibt, werden Speisungen in den Kindergärten durchgeführt, und so den uns anvertrauten Kleinen ein warmes und gutes Essen verabfolgt. Entsprechende Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Wie überall, so werden auch hier alle zeitbedingten Schwierigkeiten gemeistert, um der schaffenden Frau und Mutter die so häufig gestellte Frage: „Was wird mit meinem Bub oder meinem Mädel?" durch praktisch bewiesene Hilfsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung vom Herzen zu nehmen.

Ausgleichsbeihilfen für Hausbesitzer

Nach Ablösung der Hauszinssteuer haben sich für viele Hausbesitzer unter Umständen Ertragsminderungen ergeben. Solange die Hauszinssteuer bestand, war es so, daß bei Mietausfall, Leerstehen von Wohnungen, Vermietung mit minderem Ertrag und bei Betriebsrückgang die Steuer ganz oder teilweise erlassen werden konnte. Wenn eine solche Ertragsminderung gerade am 1. Januar 1943, als der Abgeltungsbetrag fällig wurde, bestanden hat, dann ist diese bei der Festsetzung des zu zahlenden Ablösungsbetrages berücksichtigt worden. Wenn nun erst später eine Verschlechterung der Ertragsverhältnisse eintritt, ist ein Nachlassen der Hauszinssteuerbeträge natürlich nicht mehr möglich, zumal da die Verzinsung und Tilgung der Abgeltungsdarlehen ohne Rücksicht darauf in gleichbleibenden Raten bezahlt werden müssen. Um Härten zu vermeiden, wird deshalb in zukünftigen Fällen der Ertragsminderung eine Ausgleichsbeihilfe bezahlt.

Hierüber liegt ein Erlaß des Reichsfinanzministers vor, nach dem die Ausgleichbeihilfe jeweils für ein Rechnungsjahr zu gewähren ist. Zuständig ist das Finanzamt, in dessen Bezirk das Grundstück liegt. Für die Gewährung einer solchen Ausgleichsbeihilfe kommen die Hausbesitzer in Frage, die den Abgeltungsbetrag für die Hauszinssteuer bezahlt haben, wobei es gleichgültig ist, ob sie ein Darlehen aufgenommen oder bar bezahlt werden. Nicht bezahlt wird Beihilfe bei Abbruch oder Abtrennen eines Gebäudes.

Die Richtlinie, die der Reichsfinanzminister herausgegeben hat, gelten nicht für die Grundstücke öffentlich-rechtlicher Körperschaften, Anstalten und Stiftungen. Für Grundstücke, die Juden gehören, werden die Beihilfen nicht gewährt. Wenn der Antragsteller ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen ist, so muß die Beihilfe gewährt werden.

Der Schwerpunkt der Verordnung über die Ausgleichbeihilfe liegt in der Frage: Wann ist eine Ertragsminderung eingetreten? Hierzu ist bestimmt, daß diese durch eine Gegenüberstellung der Hundertsätze der Minderung zu prüfen ist. Die Voraussetzung für die Gewährung der Beihilfe ist dann gegeben, wenn der Hundertsatz, der für die Zwecke des Grundsteuererlasses gemäß Abschnitt 3 der Grundsteuerbilligkeits-Richtlinien vom 23. Januar 1940 für das laufende „Rechnungsjahr" ermittelt worden ist, größer ist als der Hundertsatz, mit dem die Ertragsminderung bei der Abgeltung der Hauszinssteuer berücksichtigt worden ist. Bei Grundstücken, die unter das Reichsmietengesetz fallen oder für die sich eine gesetzliche Miete ermitteln läßt, kann bei der Gegenüberstellung anstatt dessen der Hundertsatz angesetzt werden, der die Ertragsminderung für den Beihilfszeitraum, gemessen an der gesetzlichen Miete, ausdrückt. Die Voraussetzung für die Gewährung der Beihilfe ist in einem solchen Fall gegeben, wenn der Hundertsatz, der sich aus dem Vergleich mit der gesetzlichen Miete ergibt, größer ist als der Hundertsatz, mit dem die Ertragsminderung bei der Abgeltung der Hauszinssteuer berücksichtigt worden ist.

Der Erlaß enthält drei Beispiele für die Berechnung der Hundertsätze.

A) Der Hundertsatz der Ertragsminderung beträgt bei der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1943 = 36 %. Es ist bei der Abgeltung 0 % (keine Ertragsminderung) berücksichtigt worden. Der Beihilfesatz bemißt sich somit auf 25 %. Die Beihilfe für 1943 beträgt 25 % von 10 000 RM. gleich 250 RM.

B) Der Hundertsatz der Ertragsminderung beträgt bei der Grundsteuer für 1943 71 %. Es sind bei der Abgeltung 23 % berücksichtigt worden. Der Beihilfesatz bemißt sich somit auf 68 %. Die Beihilfe für 1943 beträgt 68 % von 10 000 RM. gleich 680 RM.

C) Der Hundertsatz der Ertragsminderung beträgt bei der Grundsteuer für 1943 100 % (z. B. Betriebsstillegung). Es sind bei der Abgeltung 40 % berücksichtigt worden. Der Beihilfesatz bemißt sich somit auf 85 %. Die Beihilfe für 1943 beträgt 85 % von 10 000 RM. gleich 850 RM.

Nach dem Hundertsatz der Ertragsminderung sind im ganzen 14 Stufen gebildet worden. Wenn nach diesem Schema eine Beihilfe von weniger als 20 RM. errechnet wird, ist von der Auszahlung abzusehen. Der Beihilfezeitraum des Rechnungsjahres 1943 umfaßt $1\frac{1}{4}$ Jahr und reicht vom 1. Januar 1943 bis 31. März 1944. Die gewährten Beihilfen werden durch die Finanzämter gezahlt. Die gesamte Regelung gilt für 5 Jahre bis zum 31. März 1948; sie ist nur gültig im Altreichsgebiet.

Der kommende Sonntag ist der letzte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 1942-43.

Jeder gebe darum eine besonders gute Abschlußspende!

Die Berufung der Obermeister

Da die Gauwirtschaftkammern Rechtsnachfolger der Handwerkskammern sind, hat der Präsident der Gauwirtschaftskammer auch das Recht, die Obermeister der Innungen und die Kreishandwerksmeister zu berufen. Nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers soll jedoch diese Befugnis grundsätzlich an die Gauhandwerksmeister übertragen werden.

Sammeln von Weinbergschnecken auch in der Schonzeit. Auch für das Jahr 1943 ist ausnahmsweise das Sammeln von Weinbergschnecken in der Schonzeit, und zwar während der Monate März, April und Mai, genehmigt worden. Es dürfen in dieser Zeit jedoch nur Tiere mit einem Gehäusedurchmesser von mindestens 30 mm gesammelt werden.

Der Rundfunk bringt heute:

Reichsprogramm: 15.00 bis 16.00 Uhr: Kleine Charakterstücke. 16.00 bis 17.00 Uhr: Operettenmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Luxemburger Melodienreigen. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20.00 Uhr: Schaffen und Werk eines deutschen Waffenkonstrukteurs. Es spricht der Chefkonstrukteur der Krupp-Werke, Prof. E. Müller. 20.15 bis 21.00 Uhr: Bach, Reutter. 21.00 bis 22.00 Uhr: Beethovens Messe C-dur. **Reichssender Saarbrücken:** 11.00 bis 11.40 Uhr: Lebendiges Volkstum. 11.40 bis 12.05 Uhr: Wir rufen das Landvolk. 15.00 bis 16.00 Uhr: Bunte Klänge (Reichsprogramm). Das Kleine Orchester des RS. Saarbrücken. Leitung: Edmund Kasper.

Es wird verdunkelt im Saarland und in der Pfalz am 11. März von 19.23 bis 6.22 Uhr; in Lothringen: am 11. März von 18.29 bis 6.58 Uhr.

Vor dem Einzelrichter in Saarlautern

Drei Monate Gefängnis für eine Diebin

Die seit 3. 12. 1942 in Untersuchungshaft befindliche ledige E. M., gebürtig aus Konstanz, hatte sich wegen Diebereien vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Angeklagte bekam bei einer Familie gegen Hausarbeitsleistungen Unterkunft. Sie mißbrauchte diesen Familienanschluß durch Ausübung verschiedener Diebstähle, unter anderem: 1 Paar Schuhe, 1 Schirm, 1 Damenschlüpfer und 700 Gramm Fleischmarken. Die Schuhe hatte sie dann unter Vorspiegelung eines falschen Sachverhaltes zu Geld gemacht. Gleichzeitig lockte sie einer Gaststättengehilfin ein Paar Lackstiefel und einen Barbetrag in Höhe von 20 RM. heraus mit der Versicherung baldiger Zurückgabe, die jedoch nicht erfolgte. In der Voruntersuchung verlegte sich die Angeklagte auf hartnäckigstes Leugnen; die in der Verhandlung aufgerufenen Zeugen gaben ihr erst Veranlassung, ein volles Geständnis abzulegen. Das Urteil gegen sie lautete auf **3 Monate Gefängnis** unter Anrechnung der bereits verbüßten Untersuchungshaft.

Das Briefgeheimnis verletzt

Wegen Verletzung des Briefgeheimnisses wurde gegen den Strafbefehlseinspruch der am 15. 5. 1910 geborenen, verheirateten Posthelferin M. G. aus Buß verhandelt. Dem strafbaren Vergehen lag eine bekannt unüberlegte Handlungsweise zugrunde, die an und für sich niemand schädigte. Das Gesetz muß aber gerade in solchen Belangen hart und rücksichtslos zugreifen. Die Angeklagte zog vor Eintritt in die Verhandlung ihren Einspruch zurück. Die in dem ergangenen Strafbefehl ausgesprochene **Mindesthaftstrafe von drei Monaten** bekam dadurch Rechtskräftigkeit.

Firmengelder unterschlagen

Unterschlagung von 850 RM. Firmengelder brachte den seit dem 19. 2. 1943 in Untersuchungshaft befindlichen K. St., geb. am 27. 5. 1918, wohnhaft in Köln, vor das Strafgericht. Der Angeklagte war als kaufmännischer Angestellter in einem Saarlauterner Filialbetrieb beschäftigt und übte in dieser Tätigkeit auch die Kassenführung aus. Der Lebensunterhalt des Angeklagten verteuerte sich durch die Inanspruchnahme von Hotelunterkünften. Dies mag außerdem mit sich gebracht haben, die Möglichkeiten sonstiger Geldausgaben in Gesellschaft anderer zu unterstützen. Nicht selten wurden bei solchen Gelegenheiten Wein und Sekt konsumiert; bei diesen Extravaganzen wollte sich der Angeklagte hin und wieder ebenfalls nicht lumpen lassen. Wie es dann meist zu kommen pflegt, den erstmals entwendeten 100 RM. folgte bald ein weiterer Griff in die Kasse, wobei gleich 750 RM. an den Händen kleben blieben. Um sich selbst zu entlasten, erkühnte sich der Angeklagte Anzeige bei der Kriminalpolizei gegen Unbekannt wegen Diebstahl zu erstatten. Das Manöver schien beinahe geglückt; durch andere Verkettungen hatte sich aber der Angeklagte doch selbst seine Grube gegraben; der wirkliche Dieb war durch die Kriminalpolizei sehr bald erkannt. Der Amtsanwalt plädierte auf eine Haftstrafe von 9 Monaten und hob strafverschärfend hervor, daß der Angeklagte ein auskömmliches Gehalt bezog, durch seine in die Irre führende Anzeige zwangsläufig andere des Diebstahls bezichtete und außerdem im Vorverfahren seine Straftaten hartnäckig zu leugnen versuchte. Das Urteil des Strafrichters lautete auf **6 Monate Gefängnis** unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Tragung der Kosten des Verfahrens.

(sp.)

Druck und Verlag: Saar-Zeitung, Druckerei und Verlag Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern; Verlagsleitung: Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern (z. Zt. Wehrmacht); Hauptschriftleiter Karl Mangold, Saarlautern. Gesamtausgabe Preisliste 7, Bezirksausgabe Lebacher Volkszeitung, Preisliste 1.

Rund um die Kreisstadt

Gerlfangen

Fußballjugend erfolgreich. Zum fälligen Fußballrückspiel trafen sich die Jugendmannschaften von Gerlfangen und Besseringen am vergangenen Sonntag. Im Vorspiel hatte sich Gerlfangen auf dem Platz des Gegners bereits einen knappen Sieg erkämpft. Daß es im Rückspiel nun ein derart hoher Sieg werden könnte, stand nicht zu erwarten; denn die Mannschaft von Gerlfangen hat sich völlig verändert. Die Nachwuchskräfte schlugen sich aber hervorragend und ließen dem Gegner keine Chance. Besseringen hatte großes Glück, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel.

Hülzweiler

Meisterprüfung. Der bei der Wehrmacht stehende Obergefr. Wilhelm **Philippi** aus Saarwellingen, z. Zt. Hülzweiler, Ensdorfer Straße 8, hat seine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk vor der Gauwirtschaftskammer Westmark in Saarbrücken mit Erfolg abgelegt. Wir gratulieren.

Ensdorf

Opferfreudige Bergmannsgemeinde. Bei der 6. Reichsstraßensammlung vom 6. und 7. März wurden in hiesiger Gemeinde 3 225,06 Reichsmark gesammelt, gegenüber 3 205,50 RM. im Vorjahr und 1 498,62 RM. im Jahre 1941.

Letzte Fahrt. Der pensionierte Fahrhauer Nik. **Becker-Weller** aus der Haldenstraße 10 verschied im Alter von beinahe 75 Jahren. Er wurde gestern zur letzten Ruhe geleitet. Seine Militärzeit verbrachte er bei der Regimentsmusik des Inf.-Regts. 70 als Flötist. Nach seiner Entlassung trat er wiederum als Bergmann auf der Grube ein. Hier wurde er bald Mitglied der Bergkapelle und zwar wiederum als Flötist. Er war weit und breit bekannt und allgemein beliebt. Mehrere Vereine gaben dem Toten das Ehrengeleit. Die NS.-Kriegerkameradschaft trug ihren lieben Kameraden und legte einen Kranz am Grabe nieder.

Bus

Aus der Reihe der Alten. Der Pg. Johann **Blaß** aus der Josef-Bürckel-Straße begeht heute im Kreise seiner Angehörigen seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Im Dienste der Staatsbahn stand er 42 Jahre lang. Seiner Militärpflicht genügte er von 1884—1887 beim Inf.-Regt. 47 in Straßburg. Den vielen Gratulanten schließen auch wir uns an, und wir wünschen unserem treuen Leser einen gesegneten Lebensabend.

Schülerchor erfreute Verwundete. Der Schülerchor der Volksschule Bus unter der Leitung von Konrektor Pg. **Fried** sang vergangene Woche vor den verwundeten Soldaten des Reservelazaretts Lebach. Der Chor umfaßt etwa 150 Knaben und Mädchen, die eine Reihe der schönsten deutschen Volks- und Heimatlieder zu Gehör brachten und bei den Verwundeten großen Beifall hervorriefen. Der Chorleiter sprach dann in interessanten Ausführungen über die Ortsgeschichte von Bus und über den Sinn dieser Dankesgabe für die dargebrachten Opfer der Verwundeten. Anschließend verteilten die Kinder die mitgebrachten Liebesgaben. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Buser Schülerchor im Laufe dieser Woche im Reichssender Saarbrücken singen wird.

Wadgassen

Zu Grabe getragen. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde am Montag die sterbliche Hülle des verstorbenen Pg. Adolf Kemp aus der Horst-Wessel-Straße zur letzten Ruhe beigesetzt. Mit dem Verstorbenen schied ein Mann von aufrechter Gesinnung, der allseits geachtet und beliebt war.

Schaffhausen

Obst- und Gartenbauer tagten. Am Sonntag hielt der Obst- und Gartenbauverein im Saale Fritz-Abel seine Monatsversammlung ab. Vereinsführer **Meßner** sprach über die Anpflanzung von Reben und die Behandlung von Rebstöcken. Stellv. Vereinsführer Hoffmann machte Ausführungen über die Gartenbewirtschaftung und die Samenbeschaffung. Wie im Vorjahre, so erhalten auch in diesem Jahre die Mitglieder den Samen vom Verein. Aus diesem Grunde wurden die Mitglieder aufgefordert, den Samenbezugschein, der die Größe der anzubauenden Gemüsefläche enthält, bei dem Verein abzugeben. Da mit dem zur Verfügung stehenden Samen haushälterisch umgegangen werden muß, wird empfohlen, den Samen mit Sand zu mischen, beides gut durcheinander zu mengen, und den Samen dann mit dem Sand auf die zu bebauenden Flächen auszustreuen. Zwiebelsamen kann nicht besorgt werden. Es wird daher den Mitgliedern empfohlen, zu gegebener Zeit Stecklinge bei Gärtner Mein in Wadgassen zu kaufen. Zum Schluß kam Vereinsführer Meßner nochmals auf die Gartenbewirtschaftung im Frühjahr zu sprechen. Es sei bei dieser Gelegenheit noch betont, daß den Mitgliedern, die Obstbäume und Sträucher bestellt hatten, diese inzwischen zugestellt wurden.

Rüstige 81jährige. Gestern feierte Frau Witwe **Kuhn**, geb. Kiefer aus der hiesigen Hostenbacher Straße im Kreise ihrer Kinder und Anverwandten ihren 81. Geburtstag. Die Hochbetagte, die noch rüstig ist, nimmt an dem öffentlichen Geschehen recht regen Anteil. Wir wünschen dem Geburtstagskind noch viele Jahre bei bester Gesundheit!

Fußball im Gau Westmark / Borussia auf den dritten Platz!

Der Sonntag brachte als letztes Meisterschaftsspiel die Begegnung zwischen der Tura Ludwigshafen und dem 1. FC. Kaiserslautern, wobei gleichzeitig die Frage nach der Besetzung des 3. Tabellenplatzes geklärt wurde. Vor nur 500 Zuschauern siegte die Turamannschaft verdient mit 2:1 Toren über ihren Gegner, der mit einer reinen Soldatenmannschaft erschienen war. Das Spiel selbst war alles andere als gauklassenreif. Entscheidend für den Sieg der Platzbesitzer war das bessere Zusammenspiel und Schußkönnen ihres Sturmes. Das erste Tor fiel nach 20 Min. Spielzeit durch den Mittelstürmer Jäger, der auch das zweite Tor in der 12. Min. der zweiten Halbzeit erzielte. Die Gäste gelangten beim Stande von 1:0 zum Ehrentreffer durch Rechtsaußen Rath. Beim Sieger waren Torwart und Verteidigung sowie Läuferreihe bester Mannschaftsteil, während bei den Lauterern der bekannte Basler als Verteidiger gefallen konnte. — Durch diese Niederlage sind die Barbarossastädter auf den 5. Platz in der Rangliste zurückgefallen, während die Neunkirchener Borussen auf Grund ihres besseren Torverhältnisses den 3. Platz vor der Ludwigshafener TSG. 61 einnehmen.

FV. Saarbrücken	18	47:22	29: 7
FV. Metz	18	50:16	28: 8
Bor. Neunkirchen	18	58:33	21:15
TSG. Ludwigshafen	18	40:30	21:15
FC. Kaiserslautern	18	42:38	21:15
Tura Ludwigshafen	18	38:41	18:18
VfR. Frankenthal	18	26:43	13:23
TSG. Saargemünd	18	46:47	12:24
TSG. 89 Oppau	18	23:54	11:25
SC. Altenkessel	18	20:66	6:30

An **Freundschaftsspielen** dürfte vor allen Dingen das Auftreten der Kaiserslauterner Soldatenmannschaft in Dudweiler gegen den einheimischen VfB. interessieren. Entgegen den Erwartungen lieferten die Dudweilerer, verstärkt durch den Mittelläufer Schmeißer (Jägersfreude) den Soldaten einen schönen Kampf, dessen Ergebnis mit 3:3 auch den beiderseitigen Leistungen gerecht wird. — Der FV. Metz hatte den TSG. Saarburg zu Gast und setzte sich viel leichter als das 2:0-Ergebnis besagt, durch. Obwohl die Metzer mit schweren Ersatzleuten angetreten waren, blieben sie während des ganzen Spieles feldüberlegen. Die Homburger Soldatenauswahl gab ein Gastspiel in Spittel (Lothr.) und siegte nach eindrucksvollem Spiel klar mit 6:0 Toren, wobei die Neunkirchner Borussen Theobald und Schäfer wieder die besten der Mannschaft waren.

Bann 70 Saarbrücken Gruppenmeister

Das auf dem Saarbrücker Kieselhumes durchgeführte Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft der HJ.-Banne zwischen dem Bann 70 Saarbrücken und dem Bann 146 Völklingen endete mit einem wohlverdienten, wenn auch knappen 2:1-Erfolg der Saarbrücker Jungen. Die Mannschaft des Bannes 70 zeigte die reifere und zweckmäßigere Spielweise und lag bereits beim Seitenwechsel mit 2:0 Toren in Front. Zum Abschluß der Gruppenspiele dürfte die Tabelle Aufschluß über die derzeitige Stärke der beteiligten Bannauswahlmannschaften geben:

Bann 70 Saarbrücken	6	35:13	10:2
Bann 146 Völklingen	6	35:11	10:2
Bann 30 Saarlautern	6	11:20	4:8
Bann 700 Merzig	6	4:41	0:12

Ungeklärte Lage im Bezirk Saarlautern

Nachdem bereits vor Wochen der VfL. Bus die Meisterschaft so gut wie sicher hatte, ist innerhalb der Klasse durch den Rücktritt der Mannschaft der TSV. Derlen die Lage noch einmal offen geworden. Die Rodener sind durch den Abzug der beiden im Spiel gegen Derlen erworbenen Punkte endgültig aus dem Bewerb ausgeschaltet; hingegen hat die TSV. Wadgassen durch den Abzug der beiden Minuspunkte des 1:8-Spieles gegen die Derlener erheblich an Boden gewonnen und steht nunmehr nur noch relativ einen Punkt schlechter als die Buser, die aber noch das schwere Auswärtsspiel in Schwalbach zu erledigen haben, so daß die Entscheidung erst mit dem letzten Spiele fallen dürfte. Nachdem die Teilnehmerzahl an den Rundenspielen auf vier Mannschaften zusammengeschrumpft ist, hat die Tabelle folgendes Aussehen.

TSV. Wadgassen	6	19:25	8:4
VfL. Bus	5	21:14	7:3
SC. Saar Roden	6	22:17	6:6
SV. Schwalbach	5	12:18	1:9

(abo)

Aus der Gauhauptstadt

Manteldiebstahl — Eigentümer gesucht

Saarbrücken. Die Kriminalpolizeistelle Saarbrücken teilt mit: Anfang März 1943 wurde in dem unbewohnten Hause Bunsenstraße 29 in Saarbrücken ein Wintermantel — Fischgrätenmuster — vorgefunden und sichergestellt. Der Eigentümer kann seinen Anspruch bei der Kriminalpolizeistelle Saarbrücken, Schloßplatz 1—2, Zimmer 69-71 geltend machen.

Reiseschreibmaschine gestohlen

Saarbrücken. Die Kriminalpolizeistelle Saarbrücken teilt mit: In der Nacht zum 5. Februar 1943 wurde aus einem Dienstgebäude in Saarbrücken die Reiseschreibmaschine „Mercedes Klein" Nr. 146 581-2 entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizeistelle Saarbrücken.

Tieferschüttert traf uns, unerwartet und unfaßbar, die Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager

Gefreiter Pg. Heinrich Gies

nach einer überstandenen schweren Verwundung im Westfeldzug, nun bei den schweren Kämpfen im Osten, im Alter von 33 Jahren, den Heldentod gefunden hat, getreu seinem Fahneneid für seinen und uns allen geliebten Führer, Volk und Vaterland und seine Lieben in der Heimat. Er war in allem treu, bei allen die ihn kannten.

In tiefer Trauer: Frau Barbara Gies, geb. Lessel; Kinder: Heinrich, Fritz und Rudolf; Familie B. Gies-Schuh, als Eltern; Witwe Maria Lessel, als Schwiegermutter; Geschwister und Anverwandte.

Hülzweiler, Saarwellingen, Lemberg (Loth.), Flensburg und im Felde, den 10. März 1943.

DANKSAGUNG

Für die überaus vielen schriftlichen und mündlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders KARLHEINZ, Gefr. und K.O.B. in einem Panzer-Gren.-Regt., sagen wir allen hiermit unseren innigsten Dank. Besonders danken wir auch denen, die dem Sterbeamte für den lieben Gefallenen in so großer Zahl beigewohnt und ihm hierdurch die letzte Ehre erwiesen haben.

Ensdorf, den 10. März 1943 — FAMILIE LEHRER KAUFMANN.

DANKSAGUNG

Allen, die in den schweren Stunden anläßlich des Heldentodes meines geliebten, unvergeßlichen Gatten und Vaters, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders Obergefr. PETER BURG durch Schrift, Wort und stillen Händedruck sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die sich am Sterbeamt beteiligt haben, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

FRAU EMILIE BURG u. SOHN WERNER, FAMILIE JOHANN BURG, FAMILIE NIKOLAUS BELLION.

Bisten, den 11. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Altmeyer
Rb.-Res.-Lokführer

Hedi Altmeyer
geb. Kraemer

Ensdorf, Bahnhofstraße 2
Schwalbach, 13.-Januar-Str.
11. März 1943

DANKSAGUNG

Für die vielen schriftlichen und mündlichen Glückwünsche, sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden und Geschenke anläßlich unserer Vermählung sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Claudius Gergen u. Frau
Regina geb. Altmeyer

Saarlautern 2, den 9. März 1943

DANKSAGUNG

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie für die schönen Geschenke und Blumenspenden sagen wir allen herzlichsten Dank.

Josef Hilt und Frau
Margarete geb. Zellner

Albert Hilt und Frau
Adele geb. Adler

Wallerfangen, den 10. März 1943

Ernst-Alois Hans

Die Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Frau Pauline Both
geb. Rupp

Alois Both
Feldwebel der Luftwaffe

Celle/Hannover, z. Zt. St. Michaels-Klinik
Im Felde
7. März 1943

Bekanntmachung

Die Quartiergelder für die Monate Februar und März 1943 werden am Freitag, dem 12. März 1943, an den Schaltern der Amtskasse ausgezahlt.

Wadgassen, den 8. März 1943.

Der Amtsbürgermeister:
Liebs.

Halten Sie sich an die Gebrauchsanweisung. Kochen Sie „Kufeke" nur kurz auf und nehmen Sie nicht mehr „Kufeke" als vorgeschrieben ist. Sie erhalten „Kufeke" in Apotheken und Drogerien, und zwar nur auf die Abschnitte A—D der Brotkarte für Kleinstkinder.
R. KUFEKE, HAMBURG-BERGEDORF 1

Für Wirte!
Bierbecher
$^{3}/_{10}$ Liter eingetroffen.
Ludwig Pieper
SAARLAUTERN

Hans-Jürgen
9. März 1943

Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen an

Frau Heleni Lennerz
geb. Adams

Obering. **Josef Lennerz**

Bus-Saar, Gaswerk

Sie erhalten 10.- RM. täglich
Tagegeld bei Krankenhausaufenthalt, dazu weitere Leistungen (wie Operationskosten und bei Frauen 100.— RM Geburtsbeihilfe je Kind) schon von 2.50 RM. Monatsbeitrag an. Drucksschrift TD kostenlos.
SÜDDEUTSCHE K. V., Saarbrücken 3, Königin-Luisen-Straße 57 d.

1 Zimmer, Küche und Abstellraum
in Saarlautern 4 od. Wallerfangen zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. (1734

2 junge
Fuhrkühe
für 900 und 700 RM. zu verkaufen.
Piesbach, Hauptstraße 135

7 Monate trächtiges
Gespannrind
für 700 RM. zu verkaufen.
Schwarzenholz, Friedhofstr. 6

Saatkartoffeln
nur Frühbote und Böhms-Mittelfrühe sind bereits eingetroffen. Verkauf ab Lager
ALFONS LAUER
Kreislagerhaus
Saarlautern 1

Alte, auch vollkommen unbrauchbare, zerbrochene **Füllhalter**
mit und ohne Feder
kauft jederzeit in bar
A. v. Gruchalla, Saarlautern
Weißkreuzstraße 2.

Kindermantel
Gr. 50 gegen Puppenwagen zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes (1733)

Gute Fuhr- und Nutzkuh
mit erstem Kalb (Mutterkalb) 900 RM zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes (1728

Mutterkalb
von guter Milchkuh für 85.— RM zu verkaufen.
Schwalbach 1, A.-Hitler-Str. 309.

Papier-Kleber
zum Anmachen, Beutel 0.20 M
A. von Gruchalla
Saarlautern 1, Weißkreuzstr. 2

Staatl. gepr. Säuglings- und Kleinkinderpflegerin m. besten Zeugnissen (verh.)
sucht Nachmittagsbeschäftigung
in Saarlaut., in Krankenhaus, NSV. oder Kindergarten.
Angebote unt. SZ 1740 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Silberne
Filmwand
1 m hoch 1.30 m breit mit Transportkasten für 30 RM. zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Blattes. (1765

Einspänner-Kuhwagen
und Kuhgeschirr zu kaufen gesucht.
Siersburg, Bahnhofstraße 33

Größerer
Eisschrank
für Metzgereifiliale sofort zu kaufen gesucht.
Hoffmann,
Saarlautern 3, Hauptstr. 145.

Kuh
mit Kalb für 800 RM. zu verkaufen.
Niedersaubach, Hausnr. 63

Weiße gesteppte
Bettdecke
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. SZ 1783 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Briefmarken
Einzelmarken oder Sätze von Saarmarken auch kl. Sammlung mit oder ohne Album v. Privatsammler z. Ergänzung zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisang. unt. SZ 1768 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Puppenwagen
sofort zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1763

Frischmelkende
KUH
mit Mutterkalb zu verkaufen.
Preis 780 RM.
Saarlautern 3, Schlageterstr. 3

Guterhaltenes, schönes
Kommunionkleid
gegen ein anderes Kleid zu tauschen gesucht.
Felsberg, Haus-Nr. 34

2 große Betten
versch. mit Patentrahmen,
2 einfache Waschtische
1 Nachttisch, 1 Spiegel
zu verkaufen zus. 100 RM
Saarlaut. 1, Graf-Werder-Str. 6

Gebrauchte
Damenschuhe
Größe 39 gegen Größe 40 zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. (1745

1 Paar hohe schwarze
Knabenschuhe
Größe 38 gegen ein Paar Fußballschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. (1751

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Kleinanzeigen